

den Schwerpunkt bilden. Hier ist daher kein systematischer Entwurf zum Selbstverständnis der Charismatischen Erneuerungsbewegung zu erwarten, doch spiegeln die Beiträge zur Bossey-Konsultation Stärken und Schwächen der Bewegung wider und unterstreichen insgesamt ihren wertvollen Dienst für die Erneuerung der Kirche, einer Erneuerung im Sinne einer „gefährlichen Erinnerung an die eigene Tradition“.

Eine Frage, die in den Beiträgen immer wieder neu aufgegriffen wird, ist die nach der ökumenischen Dimension der Charismatischen Erneuerungsbewegung. Bahnt sich hier etwas von einer gemeinsamen ökumenischen Tradition an, die nicht so sehr von Berufsökumenikern bestimmt ist, sondern Menschen an der Basis in eine Gemeinschaft führt, die traditionelle Barrieren und Hindernisse überwindet? Darüber hinaus macht diese Dokumentation auf Fragestellungen aufmerksam, die sicherlich noch einer weiteren eingehenderen Behandlung bedürfen: Fragen zum Verständnis der „Geisttaufe“ und ihrer Beziehung zu den traditionellen Auffassungen von Taufe, das Verhältnis von Spiritualität und Weltverantwortung sowie die Frage nach einer verstärkten Integration von Kreuz- bzw. Leidenserfahrung und charismatischer Erfahrung.

Dieses Buch stellt Befürworter wie Kritiker in einen konstruktiven Lernprozeß hinein, der die einen auf Gefahren sektiererischen Schwärmertums aufmerksam macht, den anderen über traditionelle Vorurteile hinweg einen positiven Zugang zur Charismatischen Erneuerungsbewegung vermittelt.

Hans-Martin Steckel

*Seelsorge in der Ökumene.* (Sonderheft Pastoraltheologie, Heft 7/1982).

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. DM 10,80.

Nach der Auffassung der Herausgeber soll in diesem Sonderheft ein Überblick über gegenwärtige Standpunkte derjenigen Formen von Seelsorge gewährleistet werden, die aus dem intensiven Dialog mit psychotherapeutisch orientierten Modellen ganzheitlicher Heilung des Menschen entstanden sind.

So setzen sich auch alle Aufsätze mit Aspekten und Grenzfragen des Verhältnisses von Theologie und Psychologie auseinander. Grundlegend für die Thematisierung der Spannung Annäherung/Abgrenzung zwischen diesen beiden, am Menschen in seiner individuellen Personalität interessierten Wissenschaften, sind die Loccumer Thesen.

Daß die psychologische Perspektive eine mögliche ist, aber im Kontext der Seelsorge nicht überbetont werden darf, verdeutlichen die Gedanken Herkenrath-Püschels zu „Seelsorge-transkulturell“; neben psychologischen Gesichtspunkten können und sollen gleichermaßen die Möglichkeiten, die die jeweiligen Kulturen bieten, für seelsorgerliches Handeln fruchtbar gemacht werden. Das Postulat Mayer-Scheus für die Einbindung der Krankenhausseelsorge in die Krankenhaus-Gemeinde, um die Atomisierung der Dienste im Krankenhaus zu überwinden, verdient Beachtung. Der deutsch-schweizerische Meinungsaustausch über die Konzeptionen der Vikarsausbildung gibt einen Einblick in das grundsätzliche Problem der Umsetzung theoretischer Erkenntnisse in praktisches (seelsorgerliches) Handeln.

Obwohl nicht ausdrücklich — leider! — entfaltet, scheint auch in der Seelsorge das ökumenische Proprium in der „Einheit in der Vielfalt“ seelsorgerlicher Ansätze zu liegen, wobei das einheitsstiftende Band die konkrete Sorge um

den Nächsten und um das Gelingen seines Lebensvollzugs darstellt.

Johanna Schießl

*Kenneth Stevenson*, Nuptial Blessing. A Study of Christian Marriage Rites. Alcuin Club/SPCK, London 1982. 258 Seiten. Kart. £ 10.50.

Kenneth Stevenson ist anglikanischer Universitätskaplan in Manchester, wo er auch Liturgik lehrt. Sein Buch umfaßt die gesamte Geschichte der kirchlichen Trauung unter liturgischen Gesichtspunkten. Weil aber die kirchliche Liturgie eine hauptsächliche Darstellungsform des Verständnisses von Ehe und Trauung ist, kann auch der Dogmatiker ebenso wie der Kirchenrechtler aus ihm reichen Gewinn ziehen.

Der Verf. gliedert die Geschichte der kirchlichen Trauung in vier Abschnitte. Der erste Abschnitt reicht bis zum 6. Jahrhundert. Hier geht der Verf. zunächst verstreuten Hinweisen auf jüdische Hochzeitsbräuche im Alten und Neuen Testament nach und verfolgt dann die Quellen aus der frühchristlichen Zeit, beginnend mit dem Brief des heiligen Ignatius von Antiochia an Polykarp. Am Ende dieser Zeit stellt er bereits den Beginn einer unterschiedlichen Entwicklung im Osten und im Westen fest.

Für den zweiten Abschnitt werden Westen und Osten in getrennten Kapiteln behandelt. Er umfaßt das Mittelalter bis zum Beginn der Reformationszeit. In dieser Zeit stellt der Verf. ein großes Maß an Verschiedenheit und eine lebhaftere Weiterentwicklung fest. Vor allem in Frankreich und Deutschland findet er am Ende des Mittelalters eine starke Betonung der Rolle des Priesters. Die Unterordnung der Frau kommt oft im Ehegelübde zum Ausdruck, allerdings nicht im Osten. Dort wird das Ge-

fühl der Freude und des Feierns stärker bewahrt.

Im dritten Abschnitt, der praktisch vom Beginn der Reformation bis zum Zweiten Weltkrieg reicht, steht naturgemäß die anglikanische Tradition von 1549 bis 1929 und die nonkonformistische Entwicklung in England im Mittelpunkt. Aber auch Luther und Calvin werden behandelt, vom Luthertum nach dem 16. Jahrhundert allerdings praktisch nur einige skandinavische Liturgien des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, vom späteren Calvinismus nur eine vereinzelte französische Liturgie. Die römische Entwicklung der Zeit führte im Blick des Verf. im großen und ganzen zur Mittelmäßigkeit. Interessant ist die Diskussion der drei Kölner Riten von 1521, 1598 und 1614.

Im abschließenden Kapitel behandelt der Verf. die Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg. Bei den anglikanischen und römischen Revisionen der Trauliturgie stellt er starke Gemeinsamkeiten fest; hier fällt insbesondere das Gefühl der Freude an der Ehe auf, das Brautleute, Gemeinde und Priester teilen. Unter den reformierten Traditionen schließlich bleiben auch kaum bekannte Riten wie der der Swedeborgianer von 1972 und der der Liberalkatholischen Kirche von 1967 nicht unerwähnt.

Im Epilog schließt der Verf. einige zusammenfassende systematische Bemerkungen an und kommt auch auf die Problematik der Wiedertrauung Geschiedener zu sprechen. Sein Buch bietet auf engem Raum einen lehrreichen Überblick über die Vielfalt liturgischer Entwicklungen, aus dem mannigfache Anregungen für die gegenwärtige und zukünftige Praxis des Traugottesdienstes gewonnen werden können.

Hanns Engelhardt